

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **87 (2007)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **21.10.2018**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lässt Schichten der Sprache zu Worte kommen, die nicht der botmässigen Intelligenz unterstellt sind.

In einem solchen spielerischen Ernst gilt dann Sprache nur noch auf Zeit. Sie kündigt ihre Fron auf, zeitlose Bedeutungen unverändert transportieren zu müssen. «Aus Versehn» geschriebene Verse bilden «Gedichte auf Zeit» in dem Sinne, dass sie auf Zeit geschrieben sind, so wie die gedruckte Schrift auf weissem Papier erscheint. «Die Frage ist (wie jede Farbe) weiss.» Die Gedichte von Ingold erscheinen auf einem solchen stummen Hintergrund von Fragen, der weiss (ist). Wissen ist dadurch angesagt, aber keines, das begrifflich fassbar wäre. Es handelt sich eher um ein Ahnen, dessen Inhalte sich blitzartig in Anagrammen, Kalauern, Paronomasien sowie in der bildhaften Anordnung von Gedichten zeigen.

Lesen heisst dann nicht, den durch die Sprache scheinbar für immer geregelten Sinn der einzelnen Wörter nacheinander in deren chronologischen Abfolge als einen ihnen zukommenden sicheren Wert einzulösen. Es besteht vielmehr in der überraschenden Erfahrung, dass sich beim laut Lesen über den Klang eine eigene Form von Zeitlichkeit, von Beziehungen zwischen Wörtern und Klängen ausbildet, die konzentrisch, vertikal, spiralförmig sein kann. Ingolds «Gedichte auf Zeit» lassen Zeit entstehen «bis alle Zeit in Zeltform steht und gilt im Nu». Also bildet diese «Sprachzeit» kein festgefügtes Gebäude, sondern ein mobiles Zelt, in dem Klang und Sinn sich gegenseitig bedingen, wobei oft dem Klang die Rolle zukommt, den Sinn zu leiten.

So entsteht die Frage, ob dieses vorerst sinnferne «Lauschen, ein <wie Wissen> sei». Eine Art von Wissen bildet sich beim aufmerksamen Lauschen auf die sprachlichen Klänge der Wörter – ein Lauschen, das aber nicht zum vornherein weiss, auf was es achten soll; denn «auf Schlichen kommt / was plötzlich ähnelt und gehört». Erst wenn man – aber wer? – eine völlig neue Beziehung zwischen verschiedenen Wörtern gehört hat, geht dieses andere, nichtbegriffliche Wissen auf. Ihm auf die Schliche zu kommen, ist oft eine freudige

und beglückende Erfahrung, die der Leser jeweils «aus Versehn» macht und dadurch diesen «Versen auf Zeit» zu ihrem Recht verhilft.

vorgestellt von Marco Baschera, Zürich

Felix Philipp Ingold: «Tagesform. Gedichte auf Zeit». Graz: Droschl, 2007.

Letteratura, Littérature, Literatur

Für Leser, denen die Literatur der Schweiz nahe steht, ist «Viceversa» ein Glücksfall: Chronik, Lesebuch, Porträtsammlung und Bestandesaufnahme in einem. Aus dem Westschweizer Literatur-Almanach «Feuxcroisés» hervorgegangen, erscheint das «Jahrbuch der Literaturen der Schweiz» jetzt in drei Sprachen und ebenso vielen Versionen. Es verfolgt das erklärte Ziel, den literarischen Austausch zu fördern, also deutschsprachigen Lesern die französisch-, italienisch- und romanischsprachigen Autoren näher zu bringen, parallel zu den anderen Ausgaben von «Viceversa», die dasselbe mit den jeweils anderssprachigen Schriftstellern tun. In diesen anderen Versionen – und im Internet auf www.culturactif.ch – sind die Porträts von und Interviews mit Deutschschweizer Autoren zu finden. Die Sprache Europas ist die Übersetzung: das gilt auch und seit je für die Schweiz. Darum ist in «Viceversa 1» ein Kapitel dem Übersetzen gewidmet. Hier kommt zum Beispiel Gerda Scheffel zu Wort, die Übersetzerin eines berühmten «französischen» Autors, Robert Pinget. Auch zum Thema Literaturlesungen und Hörtexte oder zu den jungen Lyrikern des Tessins enthält dieses Buch vertiefte Beiträge. Dankbar ist man für den Überblick über das literarische Leben des vergangenen Jahrs. Er beweist den Reichtum der Literaturen der Schweiz und erlaubt, mit Wehmut, das Versäumte wenigstens teilweise nachzuholen.

vorgestellt von Gérald Froidevaux, Basel

Service de Presse Suisse (Hrsg.). «Viceversa Literatur 1. Jahrbuch der Literaturen der Schweiz». Zürich: Limmat Verlag, 2007. (Die französische bzw. italienische Ausgabe erscheint bei Editions d'En bas, Lausanne, bzw. Edizioni Casagrande, Bellinzona.)

Literatur im historisch-politischen und kulturellen Kontext der Schweiz

2007. 352 S., 200 s/w Abb.
Geb. € 49,95
ISBN 978-3-476-01736-9



Erste Gesamtdarstellung



Acht Jahrhunderte im Porträt

Neu in der 3. Auflage:
Alessandro Baricco, Andrea Camilleri, Patrizia Valduga u. a.

3., erweit. Auflage 2007.
464 S., 200 s/w Abb. Geb. € 29,95
ISBN 978-3-476-02064-2

Mehr Informationen:
www.metzlerverlag.de/literaturgeschichten



J.B.METZLER